



Leseprobe aus Prior, MiniMax für Lehrer, ISBN 978-3-407-63015-5
© 2019 Beltz in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-407-63015-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63015-5)

.....

Einführung

Vor einigen Jahren veröffentlichte ich das Buch »MiniMax-Interventionen – 15 Minimale Interventionen mit maximaler Wirkung.«¹ Es stellt 15 Interventionen vor, mit denen sich im Rahmen von Beratung und Psychotherapie mit minimalem Aufwand maximale Wirkung erzielen lässt. Dieses Buch entwickelte sich schnell zum Bestseller und die MiniMax-Interventionen wurden Teil des kommunikativen Standardrepertoires von Beratern und Psychotherapeuten. Ihren Erfolg verdanken die MiniMax-Interventionen zum einen den genialen Strategien des amerikanischen Psychotherapeuten und Hypnosetherapeuten Milton H. Erickson, von dessen innovativen Hypnosetechniken sie größtenteils abgeleitet sind. Zum anderen schrieben mir viele Kollegen, dass die MiniMax-Interventionen so leicht verständlich und einfach seien und sie mit der Anwendung viele gute Erfahrungen machten. Immer wieder erreichten mich auch Berichte von Menschen, die schilderten, wie ihnen die MiniMax-Interventionen außerhalb von Beratung und Therapie zu einem nützlichen kommunikativen Handwerkszeug geworden sind.

Das vorliegende »MiniMax für Lehrer«² habe ich in Zusammenarbeit mit der Lehrerin Heike Winkler auf der Grundlage des oben erwähnten ersten MiniMax-Buches geschrieben. Wir wollen mit diesem Buch vor allem den Schwerstarbeitern im Klassenzimmer die Erleichterungen zugänglich machen, die die MiniMax-Strategien im kommunikativen Alltag bewirken können. Wir beschreiben, was Lehrer in ihren täglichen Gesprächen mit Schülern, Eltern und Kollegen und im Unterricht an kommunikativen Kleinigkeiten berücksichtigen können, damit möglichst viel von dem ankommt, was sie als Lehrer »rüberbringen« wollen.

Da Lehrer in der Regel nicht wie Psychotherapeuten oder Berater »intervenieren« sondern möglichst erfolgreich kommunizieren wollen, haben wir hier 16 Kommunikationsstrategien beschrieben, die

- mit minimalem Aufwand maximale Wirkung erzielen,
- weitgehend unabhängig vom Inhalt in fast jedem Gespräch anwendbar,
- in vielen Situationen nützlich und
- von jedermann schnell und gewinnbringend lernbar sind.

Mittlerweile konnte ich vielen Lehrern diese MiniMax-Strategien vermitteln. Den Lehrern gelang es gut, diese Kommunikationsstrategien anzuwenden, und sie sind von der großen Erleichterung begeistert, die diese Kleinigkeiten im kommunikativen Alltag bewirken können. MiniMax-Strategien helfen in hohem Maße, kommunikative Reibungs-

Einführung

verluste zu verringern. Immer wieder wird mein Eindruck bestätigt, dass dies umso mehr der Fall ist, je mehr man die MiniMax-Strategien einsetzt. Die Wunder, nach denen man sich im Erziehungsalltag besonders in scheinbar ausgeweglosen Situationen verständlicherweise immer einmal wieder sehnt, lassen sich aber auch mit der systematischen Anwendung von MiniMax-Strategien nicht herbeizaubern, sondern höchstens um einige Prozentpunkte wahrscheinlicher machen.

Lesempfehlung, »Gebrauchsanweisung«:

Immer wieder berichten Leser, die von Freunden das eingangs erwähnte MiniMax-Buch für Berater und Psychotherapeuten geschenkt bekommen haben, dass sie »halt mal drin rumgeblättert« und dann verwundert festgestellt hätten, dass die interessante Beschreibung einer MiniMax-Strategie schon zu Ende gewesen sei, bevor sie mit dem Lesen richtig angefangen hatten. Wer Schokoladenpudding liebt, sollte nicht 10 Puddingschälchen auf einmal leeren. Auch von den MiniMax-Strategien haben Sie mehr, wenn Sie der Versuchung widerstehen, 10 oder gar alle 16 MiniMax-Strategien auf einmal zu sich zu nehmen. Naschen Sie lieber mal hier und da ein bisschen. Abgesehen von der MiniMax-Strategie Nr. 9 »Konstruktive W-Fragen in kleinen Schritten«, die sich auf MiniMax Nr. 8 »Konstruktive W-Fragen« bezieht, kann man die Reihenfolge der Lektüre der einzelnen Strategien frei wählen. Man kann in den MiniMax-Strategien mit viel Gewinn und Genuss immer mal wieder schmökern, bei der einen oder anderen MiniMax-Strategie »hängen bleiben« und sich seine Kenntnis der MiniMax-Strategien wie ein Mosaik zusammensetzen. Je

Einführung

vertrauter Sie mit den einzelnen Strategien werden, umso mehr wird Ihnen auffallen, wie Sie Ihre Kommunikation optimieren.

Sie müssen nicht alle MiniMax-Strategien auf Anhieb überzeugend finden. Freuen Sie sich an denen, die am besten zu Ihnen passen und die Sie nach Ihrer Beobachtung sowieso schon unsystematisch immer mal wieder als Teil Ihres natürlichen Kommunikationsstils erfolgreich einsetzen. Und erlauben Sie sich, die MiniMax-Strategien, die Ihnen am besten gefallen, gezielter und häufiger zu nutzen.

Dieter Tangen erzählt in einer fortlaufenden Geschichte, was in einer Schulklasse passiert, wenn jede einzelne MiniMax-Strategie dem harten Praxistest unterzogen wird. Dass da nicht alles so verläuft wie erhofft, wird der ernsthafte Leser mit Humor zu nehmen wissen. Wann läuft in der Schule auch etwas so wie erhofft ...?

Nun wünsche ich Ihnen ein entspanntes und lohnendes Lesevergnügen!

Manfred Prior

Einführung



»So, setzt euch hin, schaut nach vorn! Ich möchte was mit euch besprechen: jeder von uns, der hat so seine Schwächen ...« »Sie auch?« »... wenn man sie nicht bekämpft, dann werden die sich später an uns rächen ...« »Sie sich auch?« »Red' nicht so'n Blödsinn, Tom! Und Tim, bitte nimm die Dinger aus den Ohr'n! Einige in dieser Klasse, die sind wirklich ...« »unter aller Sau!« »Ich seh', ihr wisst Bescheid ... Tim, kannst du nicht hör'n?« »Stimmt, momentan da hört er schlecht« »Tim, jetzt reicht's!« »Och Herr Brumm, das ham' wir doch im Nu ... so, nun hört er zu!« »Na gut ... also, vorhin fand ich hier ein Buch von 'nem gewissen Dr. Prior liegen. Es scheint, der kennt sich aus in Sachen, die mir an euch zu schaffen machen ...« »Woll'n se das jetzt etwa an uns testen? Na, da sind wir mal gespannt.«



.....

»In der Vergangenheit ...«, »Bisher ...«

In Gesprächen über Probleme ist es immer wieder sinnvoll, sicherzustellen, dass man den Gesprächspartner in seiner Sicht- und Erlebnisweise bezüglich des Problems richtig verstanden hat. Oft gelingt das dadurch, dass man mehr oder weniger wörtlich das wiederholt, was man verstanden hat. Im Gespräch mit einem Schüler spiegelt der Lehrer damit, was dieser gesagt hat, und zeigt ihm, wie er ihn versteht. Der Lehrer interessiert sich zum Beispiel dafür, wie es sich der Schüler erklärt, dass er in der Mathematikarbeit wieder so schlecht abgeschnitten hat. Der Schüler schildert daraufhin:

»Wissen Sie, ich hab einfach keine rechte Lust auf Mathe, dann mach ich auch die Hausaufgaben nicht gerne und dann verstehe ich das immer weniger ...«

Der Lehrer kann nun sein Verständnis des Gesagten mit dem kleinen Zusatz »**In der Vergangenheit**« oder »**Bisher**« versehen:

*»Du meinst, dass es daran liegt, dass du **in der Vergangenheit** einfach keinen Spaß an Mathe gefunden hast, dann die*

MiniMax Nr. 1

Hausaufgaben ungern gemacht und immer weniger verstanden hast?«

Mit einer solchen Formulierung spiegelt der Lehrer dem Schüler nicht nur fast wörtlich sein gutes Verständnis zurück, sondern er ist in seinem Verständnis sogar noch etwas genauer als der Schüler. Denn genau genommen beziehen sich die Aussagen des Schülers ja wirklich nur auf die Vergangenheit, die für ihn in Mathe problematisch war. 100-prozentig sichere Aussagen über das zukünftige Fortbestehen von Fehlern, Schwächen, Schwierigkeiten und Problemen kann und will man nicht machen. Beim Reden über Fehler, Schwierigkeiten, Schwächen und Probleme bezieht man sich in Wirklichkeit immer nur auf Vergangenes. Und dann ist es nur richtig, dem künftig durch den kleinen Zusatz »**in der Vergangenheit**« zu entsprechen. Außerdem impliziert man mit dem kleinen Zusatz »**in der Vergangenheit**«, dass es in der Zukunft anders sein kann.

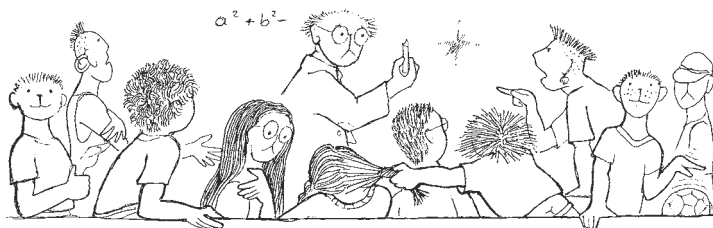
»**In der Vergangenheit**« oder »**Bisher**« hinzuzufügen ist fast immer sinnvoll, wenn man mit einem anderen über dessen Fehler, Schwächen, Schwierigkeiten oder Probleme redet. Denn mit diesem kleinen Zusatz unterstreicht man die Präzision, mit der man den anderen verstehen will. Aber vor allem hilft diese kleine Wendung, die Tür für künftige bessere Möglichkeiten und Lösungen zu öffnen oder offen zu halten: **In der Vergangenheit** litt er oft unter ... – **in Zukunft** will er einen besseren Weg, eine Lösung gefunden haben. **In der Vergangenheit** hast du an Mathe keinen Spaß gehabt ... **In der Vergangenheit** warst du bei den Tests oft so unkonzentriert ... **In der Vergangenheit** hast du in deiner Heftführung nicht genügend Sorgfalt walten lassen.

»In der Vergangenheit ...«, »Bisher ...«

Bisher hast du mündlich noch nicht so viel mitgearbeitet, wie es für eine gute Note nötig gewesen wäre ...

In der Vergangenheit hat man den Wert dieses kleinen Zusatzes nicht immer erkannt. **Bisher** wurde diese beiläufige Bemerkung selten gezielt im zukunfts- und lösungsorientierten Sprechen über Fehler, Schwächen, Schwierigkeiten oder Probleme angewandt ...

Sprechen Sie über Fehler, Schwächen, Schwierigkeiten oder Probleme eher in der Vergangenheitsform!



»So, aufgepasst! Unser Thema heute ist der Lehrsatz des Pythagoras, und der lautet: a -Quadrat plus b -Qua... na, ist noch was?« »Och Herr Brumm, wir ham' echt null Bock auf Mathe!« »Also, selbst wenn ich's wollte, was ich ja laut Herrn Prior sollte, kann ich das kaum versteh'n. Mathe ist doch schön!« »So'n a - und b -Quaqua und schön!« »Wartet's doch mal ab, ihr wisst ja überhaupt noch nicht, wie's weitergeht. Also, ein Dreieck hat 3 Seiten, von denen ...« »Echt toll!« »Na, mir zuliebe müsst ihr jetzt kein Interesse heucheln. Bei jedem Blödsinn aber seid ihr gleich dabei, wie neulich die Sache mit dem Klopapier oder die Sauerei am Mittwoch mit dem Pappmaschee ...« »Mann, Herr Brumm, machen Sie doch nicht immer an den alten Sachen rum!« »Na, ist doch wahr! Am letzten Dienstag beispielsweise hatten gleich neun von

MiniMax Nr. 1

euch ihr Heft vergessen ...« »Nee, meins hatte meine Mutter aus Verseh'n weggeschmissen.« »Jaja, ich weiß, und das von Marleen hatte ihr Hund zerbissen und deins, Heiner, fährt wohl noch immer im Schulbus spazier'n.« »Haha! Könn'se das nicht mal endlich vergessen? Wir ham's ja auch nicht immer so ganz leicht mit Ihnen. Dauernd sind Sie hier am quirulier'n!« »Am was?« »Na, am meckern! Da tun wir uns auch jedesmal drüber ärgern, ham's dann aber immer auch gleich wieder vergessen.« »Nun, im vergessen seid ihr ja sowieso Meister.« »Dann könn'se ja von uns noch was lern'n!« »Wissen se was? Ihre Stunden hier sind ganz schön be...« »Lass man Olli, hat kein Zweck. Aber Recht hat er. Ihr Unt'richt haut uns echt nicht grad' vom Hocker! 'N bisschen Pep könnte der schon mal vertragen!« »Pep? Was meint ihr damit? ... Ach so ...na gut, will mal seh'n ...« »Wirklich? Also dann würden wir uns vielleicht sogar auch mal in Mathe bemüh'n!«



.....

Nicht »ob ...«, sondern »wie ...«, »was ...« und »welche ...«

In meinen Seminaren für Lehrer, Berater und Therapeuten möchte ich u. a. für die Vor- und Nachteile der Verwendung des kleinen Wörtchens »ob« sensibilisieren. Dabei vertrete ich die Position: **Meist geht es besser ohne »ob«.**

Natürlich ist das Wörtchen »ob« nicht überflüssig, sondern kann durchaus nützlich sein. Es ist überall dort nützlich, wo man vom anderen eine klare Entscheidung (nämlich »ob« oder »ob nicht«) und eine eindeutige Information über »Ja« oder »Nein« bekommen will. Dies ist bedeutsam, wenn es um klare Zu- oder Absagen geht: »Ich möchte gerne wissen, **ob** Sie diese Wohnung mieten wollen, **ob** Sie zu der Veranstaltung am ... kommen werden, **ob** ich im Fall X auf dich zählen kann, etc.« Die größte Bedeutung hat dieses Wörtchen für viele Menschen wahrscheinlich in der Frage: »Ich wüsste gerne, **ob** du mich heiraten willst!«

Zwar geht es in Tests und Prüfungssituationen oft um das Abfragen von eindeutigen Informationen und darum, für welche Alternative sich der Schüler entscheidet. Und da können Fragen sinnvoll sein, die ein »ob« enthalten: »Ich möchte wissen, ob die NSDAP 1923 schon im Parlament ver-